

3 Gasthof zum Wilden Mann um 1795

Dorfstrasse 12

heute: Wohnhaus

schützenswert, im Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung, denkmalgeschützt



Diesen prächtigen Spätbarockbau in Würfelform mit Mansard-Walmdach baute Ulrich Jost ca.1795 als Ersatz für die alte Taverne auf der anderen Strassenseite. Ulrich Jost (1735–1798) war Gerichtssäss, Wirt und Vogt (Vormund), ein Nachfahre des Chronisten Jost von Brechershäusern und ein Vorfahre der heutigen Josts auf dem Tönihof. Die ausgezeichnet gegliederte fünfsichtige Hausfront ist aus Sandstein. Zwei gewölbte Keller für Wein und Gemüse verlaufen je parallel zur ganzen Hausfront. Die vier Wasserspeier markieren die Eckpunkte des Dachs. Das Wirtshaus-schild „zum Wilden Mann“ entstand 1834 im Gedenken an die Bernburger Wild, die zwischen 1478 und 1692 die Ammänner und Tavernenwirte in Wynigen gestellt hatten (4 5).

Den rückseitigen Saalanbau von 1904 in Riegkonstruktion auf hohen Zementpfeilern plante Sophie Schürch-Grossenbacher mit ihrem Sohn Fritz nach Plänen von Architekt Ernst Ziegler aus Burgdorf. Metall-Zugstangen im Innern ermöglichten die erforderliche Statik der Leichtbauweise. Es ist ein gelungener Anbau ans spätbarocke Hauptgebäude. Schiebt man in Gedanken den ganzen Saalanbau weg, kommt die noch vollständige Rückseite des ursprünglichen Wilden Manns mit Türen und Fenstern zum Vorschein. Der Zürcher Künstler Albert Isler (1874–1933)

malte zur Dekoration des Tanzsaales grosse Bilder auf Leinwand mit bäuerlichen und ländlichen Motiven. Der Saal war lange Zeit der einzige in Wynigen und diente für Tanz- und Theateranlässe, Hochzeiten, Spinnet, Ausstellungen. Sogar Turner und Schwinger übten im Saal.

Beim Brunnen aus Solothurner Kalkstein holte man das Wasser, bevor Leitungen in die Häuser führten. Die Kopfsteinpflasterung erstreckt sich vom Brunnenplatz bis zum Westportal des Kirchhofes.

Das „neue“ steinerne Wirtshaus von ca. 1795 erlebte einen denkbar schlechten Start: Einfall der Franzosen und Untergang des Alten Bern sowie Tod des Bauherrn 1798, die Neuordnung der Helvetik unter dem Diktat Napoleons, Währungswechsel, Erbstreitigkeiten... Bis anfangs 20. Jh. entwickelte sich aber der „Wilde Mann“ zu einer bedeutenden Kultur-Gaststätte. Gotthelf spielte mit seinem Freund Pfarrer Farschon Schach in der *Chindbettistube*, die erste Postablage von Wynigen und Gästezimmer waren im Haus, Stallungen für Pferde befanden sich im Bauernhaus mit Schlachthaus und Metzgerei auf der anderen Strassenseite. Die Familie Schürch war von 1828 bis 2011 auf dem Gut zum Wilden Mann.

1974 ging der Gasthof zu und das Patent wurde später abgelöst. Das Haus diente Rudolf und Mina Schürch als Wohnung – die Gastronomieräume fielen in den Dornröschenschlaf.

Es ist den heutigen Besitzern Silas Bürgi und Alain Zentner zu verdanken, dass der Wilde Mann zu neuem Leben in voller Pracht erwacht ist. Von 2011 bis 2015 restaurierten und sanierten sie das Baudenkmal innen und aussen mit viel Sorgfalt und Eigenarbeit in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege. Das Ziel war ein maximaler Erhalt der ursprünglichen Bausubstanz unter Mithilfe von vorwiegend einheimischen Handwerkern.

(Quelle: Fritz Schürch: *Wilder Mann Wynigen – Ein Erinnerungsbuch der Familie Schürch*, 2019/
www.hauszumwildennmann.com)

Frage 3: Welche Form haben die vier Wasserspeier?

